Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig

mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
* * * * Mark 1.20 * * * * *
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Meyegede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 61. Samstag, den 18. April. 1903.

Erstes Blatt.

Graf Bülow über die Lage in Europa.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Paris telegraphirt wird, gab der zur Zeit in Sorrent weilende deutsche Reichskanzler einem Mitarbeiter der „Temps" folgende Erklärungen: Die politische Lage in Europa ist zur Zeit ausgezeichnet. Ohne Zweifel ist die Frage der balkanischen Unruhen kein bloßer Sturm im Wasserglase. Aber die Regierungen sind einig, die gefährlichen Zonen fest zu umgrenzen und zu verhindern, daß das Uebel sich weiter ausbreitete. In diesem Punkte ist die Uebereinstimmung absolut. Wir haben die beste Hoffnung und den besten Willen, daß der europäische Friede nicht gestört wird.

In Bezug auf das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland sagte Graf Bülow: Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich könnten nicht bessere sein. Zwischen beiden Ländern sehe ich keinen einzigen schwarzen Punkt. Es gab in der Vergangenheit blutige Differenzen, deren Rückkehr wir jedoch kaum zu befürchten haben. Wir müssen alles, was uns annähern kann, pflegen und entwickeln und die Schwierigkeiten, die uns trennten, langsam vergessen machen. Festina lente! sagten die Weisen des Alterthums. Ich gewinne täglich mehr die Ueberzeugung, daß unsere zwei Nationen dazu gemacht sind, sich einander zu verstehen. Seit Jahrhunderten übt Frankreich einen wohlthätigen Einfluß auf das deutsche Denken aus, und es selbst hatte keinen Schaden von den Ideen, welche es von Deutschland empfing. Ich glaube fest an den Frieden zwischen den beiden Ländern und wünsche ihn.

Socialistischer Trost.

Ueber den mißlungenen Generalstreik in Holland sucht der „Vorwärts" die blamirten socialistischen Verführer und die armen Verführten jetzt durch tönende Redensarten hinwegzubringen. Er schreibt: „Das Proletariat kann keine Niederlagen erleiden. In jedem Mißerfolg wurzelt ein neuer Fortschritt. Die organisirte Arbeiterschaft Hollands hatte den Generalstreik proclamirt, in der ausgesprochenen Absicht, die Annahme der Zwangsgesetze in der Kammer abzuwehren. Nachdem die Kammer den Streikgesetzen trotzdem zugestimmt, entfiel die Voraussetzung des Generalstreiks und damit seine Berechtigung. So wurde denn in der Nacht zum Charfreitag vom Schutzcomitee der Generalstreik aufgehoben. Unsere holländischen Parteigenossen waren sich von Anfang an darüber klar, daß es ein hohes Spiel galt. Sie haben es offen ausgesprochen, daß die Arbeiterschaft in dem Generalstreik das letzte Mittel sah, um sich vor der gesetzlichen Abwürgung zu retten. Wenn denn einmal das Coalitionsrecht für große Theile der Arbeiterschaft vernichtet, für die anderen erschwert werden sollte, so wollte sich das holländische Proletariat wenigstens nicht stumm ans Messer liefern lassen. Man wollte lieber im Verzweiflungskampfe ehrenvoll unterliegen, als thatenlos sich unterwerfen. Darum konnte kein Mißerfolg den Streik selbst zu einem Fehler, auch nicht zu einer Niederlage machen; er war lediglich ein Beweis der moralischen Kraft der Arbeiterschaft."

Diese Redensarten sind characteristisch für die ganze Politik der Socialdemokratie. Es spielt gar keine Rolle für sie, daß der Streik ohne alles Ergebniß verlaufen ist. Erfolglos einzutreten für Unmöglichkeiten, das ist die socialistische Realpolitik. Der erträumten Utopie der Herrschaft des Proletariats, die nie, so lange die Welt steht, verwirklicht werden wird, werden frivol immer von neuem zahllose Existenzen geopfert. Als Pflaster aber auf die vielen geschlagenen Wunden hat man nichts weiter als tönende Redensarten. Das nächste Mal wird es ebenso gemacht. Ob Erfolg oder nicht, die Verhetzung allein ist Selbstzweck. Dagegen wächst gegenüber einer jeden solchen Kraftprobe seitens der Arbeiter, was die Socialdemokratie unterschätzt, das Solidaritätsgefühl auch seitens der Arbeitgeber, und je mehr dieses bei den letzteren sich entwickelt und nicht durch egoistische, gewinnsüchtige Neigungen Einzelner gehemmt oder illusorisch gemacht wird, um so mehr vermögen die großen allgemeinen Streiks ihre wirthschaftlichen und politischen Schrecken zu verlieren. Auch der holländische Streik, so bemerkt die „Rh.-W. Z.", ermahnt von neuem zur Solidarität der Arbeitgeber, nicht lediglich zur Abwehr jener unerfüllbaren Forderungen der socialistischen Führer nach politischer Macht, sondern ebenso zur Vermeidung eines socialen Kampfes, soweit er nicht lediglich der Hetze dient.

Streikbewegungen.

* **Krefeld.** Die streikenden Arbeiter der Firma Bretthal & Cie. hielten gestern eine Versammlung ab, wobei es zu äußerst stürmischen Auseinandersetzungen zwischen dem Versammlungsleiter Flecken und dem bekannten Führer des sozialdemokratischen Textilarbeiter-Verbandes, Paulsen, kam. Der Streit, welcher sich um die Frage drehte, ob ein anwesender Rotterdamer Führer des verunglückten holländischen Generalstreiks einen Vortrag halten sollte, endete damit, daß der Arbeiter Flecken (ein Sozialdemokrat) den Vorsitz niederlegen mußte. Zu der Frage, ob der Streik unter den gegebenen Verhältnissen beendigt werden solle, nahm die Versammlung als solche nicht Stellung, vielmehr wurde eine Commission gewählt, welche die Entscheidung treffen sollte. Die Commission beschloß die Fortführung des Ausstandes. Welche Stellung der Fabrikantenverband nunmehr einnehmen wird, muß abgewartet werden.

* Der Streik der Dreher der **Aachener** Stahlwaarenfabrik, A.-G., ist als beendet zu betrachten. Die Streikenden haben eine vollständige Niederlage erlitten, da es der Firma gelang, in 3 Wochen von Auswärts genügendes Arbeiterpersonal heranzuziehen, hauptsächlich von Hamburg und aus Belgien.

* **Reichenberg.** Die Glasschleifer legten an mehreren Hauptplätzen des Gablonzer Bezirkes die Arbeit nieder. Die Streikenden verhalten sich ruhig.

* Die Schiffsverlader in **Danzig** beschlossen einstimmig den Streik.

Rom. Der Druckerstreik ist durch die bedingungslose Unterwerfung der Drucker beendet. Die Druckereien haben 80 Prozent der Streikenden wieder eingestellt. Die Arbeitskammer, aus der alle Nichtsozialdemokraten austraten, befindet sich in einer Krisis.

Zur Blutthat in Essen

schreibt die „Essener Volks-Zeitung" weiter: „Fähnrich Hüssener" — der Name ist in Aller Munde; mit unsäglichem Abscheu spricht man ihn aus, und was die hochgehende Empörung noch weiter hinzufügt, bleibt besser ungedruckt, so richtig es auch sein mag. Es war in diesem Jahre keine Osterfreude in Essen; die hinterlistige That warf ihre Schatten in alle Familien. Auch heute noch liegt es wie ein schwerer Alp auf der Stadt. Der neunzehnjährige Meuchler hat seinerzeit das Realgymnasium wegen leichtfertiger Streiche verlassen müssen. Der Vater wandte sich an Exzellenz Krupp, und Krupp erreichte beim Kaiser, daß der junge Hüssener, ohne das Eintrittsexamen abgelegt zu haben, in die Marine-Akademie aufgenommen wurde. Wohl um den Mangel an Kenntnissen zu verdecken, trug Hüssener, wenn er auf Urlaub zu Hause weilte, ein Benehmen zur Schau, dessen Arroganz jeder Beschreibung spottet. An einem der Weihnachtstage vorigen Jahres scheie der schneidige Fähnrich auf der Kettwiger Straße nahe der Einmündung der Surmannsgasse einen Gemeinen, der auf der anderen Straßenseite ging, trotz dem regen Verkehr an, ließ ihn vor sich treten und titulierte ihn wegen unvorschriftsmäßigen Grüßens als Schweinehund, Lump u. s. w. — so laut, daß diese Expektoretionen eines jungen Menschen, der froh war, seine „Offiziersehre" durch einen Meuchelmord reingewaschen zu haben, nahbei vernehmlich waren. — Am Charsamstag, am Nachmittage vor dem Morde, hat Hüssener im Stadtgarten-Restaurant einen Untergebenen so oft zum Grüßen bezw. Strammstehen gezwungen, bis dieser mit seinen Freunden das Lokal verließ. Hüssener ist, soviel steht fest, gerichtet bei allen logisch und rechtlich Denkenden, mögen seine Angehörigen seine That zu entschuldigen suchen, mag das kriegsgerichtliche Urtheil über ihn fallen, wie es falle. — Hüssener verlor bei der Leiche seinen zynischen Gleichmuth und fiel in Ohnmacht. Am Ostersonntag, mittags, hatte er die Erlaubniß erhalten, sich Essen holen zu lassen. Er schickte nach einem ersten Hotel, welches aber für Hüssener kein Diner übrig hatte. Von ganz authentischer Seiter erfahren wir, daß bei Hüssener ein Notizbuch gefunden wurde, welches auf mehreren Seiten die Namen von 20 bis 30 Soldaten enthielt, die ihn nicht vorschriftsmäßig begrüßt oder sich andere kleine Versehen hatten zu schulden kommen lassen. Der Herr mit der kostbaren Ehre wollte dieselben zweifellos sämmtlich denunzieren. Das ist weder deutsch, noch vornehm, noch ritterlich."

Der Fall Hüssener und die Socialdemokratie.

Begreiflicherweise hat die Ermordung des Kanoniers Hartmann durch den Fähnrich zur See Hüssener hier eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. In allen Kreisen bildet die verabscheuungswürdige That das Gesprächsthema. In der bekannten rührigen Weise hat die Socialdemokratie diesen überaus traurigen Fall auszubeuten verstanden, indem sie für den 15. d. M. zwei große Versammlungen einberief, die beide überfüllt waren. Die eine fand in den Borussia-Sälen statt, in welchen der Redakteur der „Arbeiter-Zeitung" in Dortmund, Düwell, über das Thema „der Essener Fall Brüsewitz und seine Lehren für die kommenden Reichstagswahlen" (!) in längeren Ausführungen sprach, woraus sich die Epirenz ergab, daß es sich um eine unangebrachte Propaganda für die Socialdemokratie handelte. Der Referent schilderte zunächst den durch die Tagespresse ja genügend bekannten Fall Hüssener-Hartmann und erging sich dann in breiten Ausführungen mit ebenfalls genügend bekannten Zuthaten über Soldatenmißhandlungen und Duelle. Hüssener sei wohl die direkte Schuld an dem Verbrechen beizumessen, die indirekte trüge aber das demoralisirte System beim Militär. Daran seien, so konnte sich der Redner nicht enthalten zu bemerken, die bürgerlichen Parteien schuld. Nur die Socialdemokratie habe den Muth (!), zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Dann erklärte Redner mit erhobener Stimme, seine Partei allein könne dem Volke Heil und Segen bringen, weil sie die Umwandlung eines stehenden Heeres in Miliztruppen anstrebe. Und nun kommt der Knalleffekt: „Darum wählt den socialdemokratischen Candidaten Paul Gräser". Nach dieser selbstverständlich mit stürmischem Beifall aufgenommenen Wendung verlas der socialdemokratische Führer Ostakamp eine Resolution, in der sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten und in der zum Schlusse abermals die Wahl Gräsers befürwortet wird.

Die Unruhen in Mazedonien.

Ein Correspondent der „Times" ist in Ueskueb von Hilmi Pascha empfangen worden. Der Pascha erklärte, daß die albanische Frage vollkommen erledigt sei, und daß man in dieser Beziehung nichts mehr zu fürchten habe. Der Aufstand der Albaner sei keineswegs ein allgemeiner gewesen, und die 20 000 Mann, die man jetzt um Mitrowitza angesammelt habe, seien jedenfalls stark genug, alle Unruhen zu ersticken. Was die bulgarischen Banden anbelange, so könne man ernste Zusammenstöße erwarten, denn es sei nur dem schlechten Wetter zuzuschreiben, daß sich die Bulgaren in der letzten Zeit unthätig verhalten hätten. Jedenfalls seien die Türken durchaus fertig, den Banden einen warmen Empfang zu bereiten. Aus Sofia wird der „Times" weiter gemeldet: Es heißt, die Führer der inneren Organisation in Mazedonien hätten beschlossen, in diesem Jahre keinen allgemeinen Aufstand zu unternehmen, da keine europäische Intervention zu erwarten und die türkische Armee überwältigend stark sei. Dafür soll der Kleinkrieg gegen einzelne Abtheilungen türkischer Truppen unternommen und wenn möglich einzelne Eisenbahnbrücken und Stationen gesprengt werden. Auf diese Weise glaube man die Befreiung Mazedoniens wirkungsvoller und mit weniger Opfern zu fördern als durch einen allgemeinen Aufstand.

Die Pforte ist indes stark beängstigt und befürchtet man den Ausbruch einer allgemeinen Bewegung für die orthodoxen Ostertage. Ein in den letzten Tagen zwischen türkischen Truppen und den von Sarafow geführten Banden stattgehabten Zusammenstoß sieht man als Vorspiel an. Sarafow entkam, nachdem seine Banden mehrere Soldaten getödtet hatten. — Der Hauptfehler auf Seite der Türken scheint zu sein, daß sie ihre Truppen in der Nähe größerer Orte concentriren, anstatt mit fliegenden Colonnen das Terrain zu durchstreifen. Fast scheint es, daß von der letzteren allein praktischen Maßnahme eine gewisse Angst sie abhält.

Aus Marokko.

Aus Nemours eintreffende Reisende berichten, daß die Aufständischen Mulai Arafa gefangen genommen haben. Derselbe habe sich dem Führer der Aufändischen Noczhi angeschlossen, infolge des ihm gemachten Versprechens, ihm einen wichtigen Posten zu übergeben.

Der Sultan entschloß sich, die Leitung der gegen die Tazzn und Riffkabylen ausgesandten Truppen selbst zu übernehmen. Alle in seiner Umgebung befindlichen Europäer sollen Fez gleichzeitig mit dem Sultan verlassen, um sich für die Dauer der Expedition nach der Küste zu begeben. Man glaubt, die Maßregel werde eine günstige Wirkung ausüben, da eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Unruhen das Vorherrschen des europäischen Elements in der Umgebung des Sultans ist.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die Kaiserin sieht sich, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, zu eigenem lebhaftem Bedauern nach ärztlichem Rath genöthigt, auf die Theilnahme an der Reise des Kaisers nach Italien zu verzichten.

— Die „New-Yorker Staatszeitung" schreibt über die Einladung des Kaisers Wilhelm an das amerikanische Uebungsgeschwader zu einem Besuch in Kiel folgendes: „Vor einiger Zeit, da bekannt wurde, daß das nordatlantische Geschwader eine Sommerübungsfahrt in europäische Gewässer unternehmen sollte, übermittelte der deutsche Gesandte, Baron v. Sternberg, dem Präsidenten Roosevelt eigenhändig eine persönliche Einladung des Deutschen Kaisers, daß dieses stattliche Geschwader auf seiner Europafahrt in Kiel einen Besuch abstatten möge. Mit dieser Mission hat Baron von Sternberg indes keinen Erfolg gehabt, denn Präsident Roosevelt hat auf den Rath seiner Cabinetsmitglieder die Einladung mit vielem Bedauern abgelehnt. Bei der Ablehnung sprachen verschiedene Gründe mit. Man hielt in Administrationskreisen den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet, um eine freundschaftliche Flottendemonstration in einem deutschen Hafen zu machen. Ein derartiger Besuch würde, nach europäischen Begriffen, das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in hervorragendem Maße betonen, und daran liegt dem Staatsdepartement gegenwärtig nichts, zumal die Venezuela-Affaire noch nicht erledigt ist, da die Antwort der deutschen Regierung auf Bowens Note, in der definitive Beschlußfassung wegen der Ueberweisung der Prioritätsfrage an den Haag gewünscht wird, immer noch nicht eingetroffen ist. Ein außerordentlicher Höflichkeitsbeweis, wie er in dem Kieler Besuch des amerikanischen Geschwaders liegen würde, möchte ferner andere europäische Mächte verschnupfen, es sei denn, daß das Geschwader förmlich die Runde überall machte; dazu aber fehlt Zeit und Lust.

— Der commandirende General des 16. Armeecorps, Generaloberst Graf von Häseler, der Ende dieses Monats sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, hat den Kaiser gebeten, alsdann in den Ruhestand treten zu dürfen. Die meiste Anwartschaft, sein Nachfolger zu werden, soll der jetzige Gouverneur von Metz, Generalleutnant Stötzer, haben.

— Graf Hoensbroech veröffentlicht in der „Tägl. Rundschau" einen offenen Brief an den Zentrumsabg. Dasbach. Dieser hat nach der „Germania" in einer Versammlung in Rixdorf am 31. März erklärt, er wolle demjenigen Zweitausend Gulden zahlen, der den Nachweis liefere, daß der Grundsatz „der Zweck heiligt das Mittel" sich in jesuitischen Schriften finde. Graf Hoensbroech will den Abg. Dasbach beim Wort nehmen und macht sich anheischig, diesen Nachweis zu erbringen. Graf Hoensbroech überläßt es dem Abg. Dasbach, festzusetzen, wie dieser Nachweis öffentlich geführt werden

soll unter der Bedingung, daß von 6 von Dasbach zu ernennenden Schiedsrichtern 3 katholische, 3 evangelische deutsche Universitätsprofessoren, und bei Stimmengleichheit ein siebenter, ebenfalls von Dasbach zu bezeichnender Universitätslehrer mosaischen Glaubens den Ausschlag gibt. Ferner soll sich Abg. Dasbach verpflichten, das Ergebniß des Schiedsspruchs mit seiner Unterschrift versehen, in einer ganzen Reihe von Zentrumsblättern zu veröffentlichen. Dann erst will Graf Hoensbroech seinen Nachweis führen. Das klingt überaus wichtigtuerisch. Ueber die Antwort auf diesen offenen Brief kann Graf Hoensbroech doch von vornherein nicht im Zweifel sein. Die „Germ." erinnert daran, daß Graf Hoensbroch noch vor kaum einem Dutzend Jahren eine Broschüre zu Gunsten der Jesuiten unter dem Titel: „Warum sollen die Jesuiten nicht nach Deutschland zurück" hat erscheinen lassen. Darin heißt es, was ist verbreiteter als die Behauptung, die Jesuiten befolgen den Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel? Wie verleumderisch diese Behauptung ist, mag der Protestant Fischer (a. a. O. S. 55) uns sagen u. s. w. Auch nach seinem Austritt aus dem Jesuitenorden erklärte Graf Hoensbroech in seiner Broschüre: „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden": „Erstens, die Anklagen, mit denen man gewöhnlich Jesuitenorden überhäuft, sind falsch; (dazu, sagt die Germania, gehört doch auch jedenfalls auch die gewöhnlichste Anklage, daß nach der Jesuitenmoral der Zweck die Mittel heilige,) sie beruhen auf Unwissenheit oder Abneigung. Was speziell die vielgeschmähte Moral des Ordens angeht, so ist sie eine Moral von tadelloser Lauterkeit; die sogenannte „schlechte Jesuitenmoral" bildet die eigenen Glieder des Ordens zu Männern des reinsten Lebenswandels heran." — Dieses Buch ist 1902 erschienen, also lange nach dem Austritt H's aus dem Orden und nach allen seinen Angriffen auf den „Ultramontanismus."

— Herr Kaplan Dasbach erwiedert folgendes auf den Brief des Grafen v. Hoensbroech betr. Erwerbung eines 2000-Guldenpreises für den Nachweis, daß die jesuitischen Lehrbücher den Satz enthielten: der Zweck heiligt die Mittel:

Zunächst sei bemerkt, daß ich in meiner Erklärung ausdrücklich beigefügt habe, was übrigens selbstverständlich ist, daß hier der Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel" in dem Sinne verstanden werden soll, in welchem er dem Jesuiten-Orden angedichtet wird, nämlich daß „jede an sich sittlich verwerfliche Handlung dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt werde." — Diese Bemerkung ist nöthig, da der erwähnte Grundsatz, in einem anderen Sinne verstanden, richtig ist, nämlich in folgendem Sinne: „Eine in sich indifferente Handlung, die also weder sittlich gut noch sittlich schlecht ist, ist eine gute, wenn sie zu einem guten Zwecke vollbracht wird." Der Herr Graf v. Hoensbroech hat großmüthig mir überlassen, „festzusetzen, wie er diesen Nachweis führen solle", hat aber seinerseits die Hauptsache, nämlich die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes, festgesetzt, und zwar als „unerläßliche Bedingung". Jeder Unbefangene sieht zunächst ein, daß ich nicht einen jüdischen Professor über eine Frage der christlichen Moral entscheiden lassen kann. Auch evangelischen Professoren wird vielleicht die genaue Kenntniß der Bedeutung mittelalterlicher teologischer Bezeichnungen fehlen. Es hat z. B. der berühmte Prof. Ranke in der 1. Auflage seiner „Geschichte der Päpste" (1834) die Worte in den Jesuiten-Regeln superior potest abligaro ad peccatum so übersetzt: „der Obere kann zu einer Sünde verpflichten", hat aber in der 6. Auflage anerkannt, daß es dahin verstanden werden müsse: „der Obere kann unter einer Sünde verpflichten"; d. h. „er kann einen Befehl erlassen und dessen Uebertretung als eine Sünde erklären". Bei dieser Sachlage ist eine gewisse Vorsicht in der Bildung des Schiedsgerichts nöthig. Mit jener Hast, mit welcher Herr Graf v. Hoensbroech die Veröffentlichung seines Briefes vornahm, soll man eine so wichtige Sache nicht betreiben. Ich werde ihm nächstens ausführlich schreiben.

Trier, den 16. April 1903. Dasbach.

— Die Nancyer Präfactur erstattete laut „Berl. Lokalanz." angeblich Meldung, daß eine Schwadron Metzer Dragoner bei Arnaville auf französischem Gebiet topographischen Unterricht durch einen Rittmeister erhielt. Die Nachricht ist sehr der Bestätigung bedürftig.

Ausland.

Frankreich. Der Journalist Besson veröffentlicht im „Petit Dauphinois" einen Artikel über den Erpressungsversuch gegen die Karthäuser. Der Herr X., dem dieser Erpressungsversuch zur Last fiele, sei kein anderer als der Sohn des Ministerpräsidenten, Edgar Combes. Dieser habe sich durch Vermittlung Vervoorts an ihn, Besson, gewandt, und den Karthäusern gegen die Zahlung von 1 Million Franken die Ermächtigung versprochen, im Lande verbleiben zu dürfen. Edgar Combes habe ihm als Vermittlungsgebühr von der Million 100000 Franken versprochen. Der Artikel erregt ungeheures Aufsehen; obwohl seitens der officiösen Presse die Enthüllung des Blattes als haltlose Verdächtigung hingestellt wird, verlangt der Redacteur des „Petit Dauphinois" vor Gericht gestellt zu werden, um den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung antreten zu können. — Der Redakteur des „Petit Dauphinois", Besson, der Verfasser des Artikels über den Sohn des Ministerpräsidenten Edgar Combes und die Karthäuser, wurde telegraphisch ersucht, am Freitag vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen.

— Der Sohn des Ministerpräsidenten Combes bestritt in seinem Verhör, jemals mit den Karttäuser-Mönchen direkt oder durch Mittelspersonen verhandelt zu haben.

— Gegen die Bischöfe von Orleans und Nancy, welche gegen die Klostergesetze von der Kanzel herab heftig protestirten, wird mit Gehaltssperre vorgegangen.

Italien. Sämmtliche römische Blätter melden übereinstimmend, daß der Zustand des Papstes zu wünschen übrig lasse. Er empfing zwar noch Pilger, antwortete aber nicht mehr. Sein Schwächezustand nimmt zu, veranlaßt durch permanenten Husten und Appetitlosigkeit. Es wird versichert, daß unmittelbare Gefahr nicht besteht.

Rußland. Ein von dem Kommandanten des Ergänzungs-Bezirkskommandos, Großfürsten Sergius, unterzeichneter Geheimerlaß macht alle Truppenkommandos darauf aufmerksam, daß noch immer von verschiedenen Seiten versucht werde, die revolutionäre Bewegung in die russische Armee zu tragen. Vor einiger Zeit sei der Soldat Pansierow auf der Straße von einer ihm unbekannten Persönlichkeit angesprochen und in die Wohnung der letzteren geführt worden, wo dem Soldaten revolutionäre Broschüren mit dem Bemerken eingehändigt wurden, sie in der Kaserne zu verbreiten. Pansierow habe diesen Vorfall aber sofort seinem Hauptmann gemeldet, worauf es gelang, mehrere politisch stark verdächtigte Persönlichkeiten festzunehmen. Pansierow sei mit einer größeren Geldspende belohnt worden.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 18. April 1903.

* Neuer Winter. Das in der Nacht zum zweiten Osterfeiertage eingesetzte winterliche Wetter hält noch an. An jedem Tag der vergangenen Woche fielen Hagel und Schnee in ausgiebiger Menge. Im Sauerland schneit es ununterbrochen, so daß Feld und Wiesen mit einer hohen Schneedecke belegt sind. Man glaubt sich mitten im Winter versetzt. Im Oberharz liegt der Schnee gegenwärtig 1 Meter hoch und auch dort schneit es noch ununterbrochen. Dasselbe wird vom Ober- und Niederrhein, aus dem Elaß, Holland, Belgien, Oesterreich und Frankreich gemeldet. In vielen Gegenden herrscht dabei furchtbare Költe und sind vielfach die Blüthen des Frühobstes erfroren.

* Die nächste Stadtrathssitzung findet am Mittwoch den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt. Zur öffentlichen Berathung und Beschlußfassung stehen nur 5 Punkte, während ebensoviele in geheimer Sitzung verhandelt werden. Das meiste Interesse dürfte Punkt 4: „Mitteilung über den Stand der Angelegenheit betr. Vermögensauseinandersetzung zwischen der Stadt und den Aemtern Raurel und Sodingen" erheischen.

* Als Begleiter der neuen Fahne des „Krieger- und Landwehrvereins" wurden gewählt die Kameraden Kortkamp und Meyer. In Nummer 59 war irrthümlich an Stelle des letztgenannten Kamerad Wille genannt.

* Theater. Das Schauspiel-Ensemble des Dortmunder Stadttheaters, welches sich mit der „Alt Heidelberg"-Aufführung neulich so trefflich eingeführt hat, gibt am Dienstag den 21. April hier im Kaisersaal des Herrn Meibert sein zweites Gastspiel. Zur Aufführung gelangt diesmal Hermann Sudermann's anerkannt bestes Werk, das Schauspiel „Heimath". Der Billetvorverkauf findet wieder bei Herrn Meibert statt, insbesondere wird die dort aufliegende Abonnementsliste recht reger Betheiligung empfohlen.

* Der weiße Sonntag hat wegen der Feier der Kinderkommunion in dem Gottesdienste der Kirche eine besondere Weihe und Würde. Der Tag bedeutet für die Kommunionkinder einen Wendepunkt im Leben. Sie vereinigen sich zum erstenmale mit dem Herrn des Himmels und der Erde, sie werden aufgenommen in die Gemeinschaft der Gläubigen. Dem Heiland, welcher als Spender der Gnaden Einkehr hält, weihen sich die glücklichen Kinder; sie geloben, die Treue zu halten, die Seele rein zu bewahren, in den vielfachen an sie herantretenden schweren Kämpfen stark zu sein und den Versuchungen standhaft zu widerstehen. Möge den glücklichen Kindern dieses stets gelingen!

* Für den morgigen Sonntag tritt wegen der Kinderkommunion eine Gottesdienständerung ein: Die 1. hl Messe beginnt um 5½, die 2. um 6½ Uhr; um 7½ Uhr werden die Kommunionkinder an der Schule abgeholt und zur Kirche geführt. Nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses beginnt um 8 Uhr das feierl. Levitenhochamt mit Predigt und folgender Kommunion der Kinder. Die 3. hl. Messe ist um 10¼ und die 4. um 11 Uhr.

* **Merklinde.** Dem Wirth Gülker hier sind in der Donnerstag Nacht aus der verschlossenen Kegelbahn ein großer Posten Wäschestücke wie Hemden, Schürzen, Bettzeug, Tischtücher und dergleichen mehr im Gesammtwerthe von ca. 100 Mark gestohlen worden. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, der Spitzbuben habhaft zu werden.

* **Habinghorst.** Verschwunden ist seit dem 1. Feiertag der 14jährige J. Laub, Sohn des Bergmann M. Laub von hier. Der Junge ist morgens nach Henrichenburg zur Kirche gegangen und sollte dort nachmittags konfirmirt werden. In der Kirche ist er jedoch nicht gewesen. Da der Junge sich nach der Fahrt nach Hamburg erkundigt und seinen Eltern 10 Mk. entwendet hat, so ist nicht ausgeschlossen, daß er sich in die Hafenstadt begeben hat. Etwaige Auskunft über den Verbleib des Kindes wolle man der Polizeiverwaltung Raurel zugehen lassen.

* **Mengede.** Die hiesige Bürger-Schützengilde hat ein recht hohes Alter. Sie entstand in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts, also zu Anfang der Regierung Friedrichs des Großen. Die Fahne der Gilde stammt aus dem Jahre 1745, also aus der Zeit des zweiten schlesischen Krieges. Im Jahre 1895, am 14. und 15. Juli, beging man daher die 150jährige Jubelfeier des Vereins. Seit dem im folgenden Jahre stattgefundenen Königsballe hat der Verein keine Feier veranstaltet. Nunmehr hat der Vorstand beschlossen, in allernächster Zeit eine Generalversammlung einzuberufen, welche sich damit zu beschäftigen hat, ob, wann und wie in diesem Sommer ein Schützenfest gefeiert werden soll.

* **Dortmund.** Wegen „Entführung" der minderjährigen Sophie Lueg in ein belgisches Kloster wurden der Kaplan Wahlen aus Fröndenberg und Frau Sanitätsrath Dr. Vossen aus Düsseldorf unter Anklage gestellt. Die hiesige Strafkammer verurtheilte die beiden zu je 14 Tagen Gefängniß. Die Mutter des Mädchens bekam eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Gegen das Urtheil wird Revision eingelegt.

* Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß vom 8. April über die Errichtung einer Bergwerksdirektion, einstweilen mit dem Sitz in Dortmund und meldet die Ernennung des Oberbergraths Gräff-Dortmund zum Vorsitzenden der neu errichteten Bergwerksdirektion für die königlichen Steinkohlenbergwerke in Westfalen. Die neue Bergwerksdirektion umfaßt die jüngst geschaffene Bergwerksinspektion Gladbeck, die in der Ausrüstung begriffenen königl. Bergwerke Waltrop und Bergmannsglück, sowie die königl. Bergwerksinspektion Jöbenbüren. Die Gesammtzahl der auf den königlichen Gruben beschäftigten Arbeiter beträgt 2700.

* **Bochum.** Von 18 von der Handelskammer befragten großen Firmen lehnten 17 die Betheiligung an der Weltausstellung in St. Louis ab.

* Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 2. Mai d. J. im Provinzialverwaltungsgebäude in Münster statt.

* **Münster.** Eine kleine Revolte entstand Mittwoch Abend in der Erziehungsanstalt „Martinsstift" bei Nottuln. Die Knaben mißhandelten einen Warter und eine barmherzige Schwester und demolirten Tische, Bänke und Fenster. Von hundert Zöglingen flohen dann sechszehn, die theilweise wieder eingezogen wurden.

* **Paderborn.** Der hiesige Eisenbahnschlosser A. Gruetz erschoß seine Braut namens Fanny Zengeler aus Münster und brachte sodann sich selbst mit seinem Mausergewehr eine schwere Kopfwunde bei. Die That geschah in einem hiesigen Gasthofe. Der Beweggrund ist unbekannt.

* **Essen.** Fähnrich Hüssener befand sich laut „Essener Volksztg." Mittwoch noch im Bezirkskommando am Burgplatz. Am Mittwoch, während die Zeugenvernehmungen stattfanden, sammelten sich hunderte von Menschen auf dem Burgplatz. Gegen Abend mußte die Polizei mehrfach einschreiten. Man erwartete, den Hüssener abgeführt zu sehen. Die Stimmung der Menge, die sich meist aus Angehörigen besserer Stände zusammensetzte, war äußerst gereizt. Rufe nach Rache wurden laut, wurden allgemein aufgegriffen und schallten weithin über den Platz. Wenn sich im Bezirkskommando etwas Besonderes hinter den Fenstern zeigte, entstand ohrenbetäubender, von gellendem Pfeifen durchsetzter Lärm. Es wäre unseres Erachtens auch einer starken Bedeckung wohl kaum gelungen, den Hüssener ungefährdet durch die empörte Menge zu bringen.

* Für diejenigen Plakate, die in Wirthschaften von Firmen aufgehangen werden, erheben die Mitglieder der Wirthevereinigung Essen eine sogenannte Plakatsteuer, wobei die betr. Reclamen mit dem Stempel der Vereinigung versehen werden. Das einkommende Geld wird laut einem früher gefaßten Beschlusse zu wohlthätigen Zwecken verwendet. In diesem Jahre hat die Wirthevereinigung rund 400 Mk. eingenommen und hierfür zu Ostern 5 Confirmanden und 5 Communikanten gänzlich ausgestattet.

* **Mülheim (Ruhr).** Der bei dem Rechtsanwalt Sch. hier beschäftigte Bureaugehülfe R. wurde zur Essener Credit-Anstalt gesandt, um 25300 Mk. zu erheben. Da diese die Summe nicht sofort liegen hatte, erhielt er einen Scheck auf die Reichsbank, wo er die Summe erhob, dann aber nicht zurückkehrte. Die Criminalpolizei nahm sofort die Verfolgung des jungen Mannes auf.

* **Cöln.** Der Inhaber des Effectengeschäftes D. J. Fürth, Bankier Adolf Josef Fürth, erschoß sich gestern in seiner Wohnung. Ueber die Gründe verlautet noch nichts bestimmtes.

* **Mainz.** Der Raubmörder von Sponsheim, Detrois, der seine Tante vor einigen Tagen beraubt und ermordet hatte, wurde in Frankfurt verhaftet.

* **Hambach.** Ein hiesiger Weinfabrikant erhielt dieser Tage polizeilichen Besuch, der damit endete, daß der Biedermann 3000 Liter „Wein" in die Dunggrube laufen lassen mußte.

* **Saarbrücken.** Der zum Tode verurtheilte Bergmann Couwain aus Buprich, der geleugnet hatte, seine Frau vorsätzlich umgebracht zu haben, hat ein offenes Geständniß abgelegt.

* **Hannover.** In der Mittwoch-Nacht erschoß der Maschinenbauer Rothfuß das Buffetmädchen Thies, mit der er ein Liebesverhältniß unterhielt und beging dann Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Man fand beide im Zimmer der Thies todt auf. Nahe bevorstehende Trennung bildete den Beweggrund zu der That.

* In **Konitz** wurde auf dem Abort der städtischen Volksschule eine Anzahl Menschenknochen, darunter ein Schienbein aufgefunden. Näheres ist noch unbekannt. In der Stadt herrscht Erregung, da man den Fund mit der Ermordung Winters in Zusammenhang bringt.

* **Meran.** Der Kurgast Baron Horn, Eskadronchef der Münchener Jäger beging Selbstmord. Briefe ergaben, daß er das Opfer von Erpressungen geworden war.

Zur Kindercommunion.

Wie seid Ihr glücklich heut' zu preisen!
Euch ist kein Fürst an Hoheit gleich,
Und ob er auch mit Blut und Eisen
Erobert hätte manches Reich.
Ihr tragt im reinen Herzen heute
Den Herrn des Himmels und der Welt:
Wo ist ein Glück und eine Freude,
Die hiermit den Vergleich aushält?

Ein Herz, geschmückt wie Salems Hallen
Begrüßt froh den Gottessohn;
O möge lebenslang erschallen
Darin des Dankes Jubelton!
Weh' Euch, wenn einst den Herrn verhohnet
Ein Herz, das heut' ihm Psalmen sang!
Weh' Euch, wenn „Kreuz'ge ihn!" ertönet,
Wo heut' „Hosanna" freudig klang!

Seht Kinder, des Himmels Engelschaaren
Sind heut' ob Eurem Glück erfreut;
O mögen sie Euch stets bewahren
So glücklich, rein und fromm wie heut'!
Daß nicht der Gottessohn vergebens
Euer Herz mit Gnaden hat beglückt,
Daß er am Ende Eures Lebens
Euch mit der ew'gen Krone schmückt!

Wetterbericht.

Wetter am 19. April: Theils heiteres, theils wolkiges, kaltes Wetter mit vereinzelten Schnee- und Graupelschauern. Gefahr von starkem Nachtfrost.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu der
am Mittwoch den 22. April 1903, nachm. 4 Uhr,
im Saale des Wirths **Westerbusch** hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung

ergebenst eingeladen.

Castrop, den 17. April 1903.

Der Bürgermeister: Wynen.

Tages-Ordnung:

1. Beitritt der Stadt zu dem Verein, betr. Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.
2. Bewilligung eines Zuschusses an den Ziegenzuchtverband Dortmund-Hörde zur Förderung der Ziegenzucht.
3. Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule für den Bezirk der Stadt Castrop und Genehmigung des bezüglichen Ortsstatuts
4. Mittheilung über den Stand der Angelegenheit betr. Vermögensauseinandersetzung zwischen der Stadt und den Aemtern Rauxel und Sodingen.
5. Ergänzung des Mietsvertrags mit dem Justizfiskus zur Benutzung der für Wohnzwecke bestimmten Räume für Bureauzwecke.

Alsdann geheime Sitzung. (5 Punkte.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5½ Uhr meine unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante

Maria Hubbert

geb. Schürmann,

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der Heilsmittel der römisch-kath. Kirche, im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Holthausen, den 17. April 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. April, nachm. 4¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinden des diesseitigen Amtsbezirks, enthaltend die Veranlagungen von Personen mit einem Einkommen von unter 900 Mark liegen vom 20. d. Mts. ab während 14 Tage auf dem Bureau der hiesigen Communalkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Reclamationen gegen die Höhe der veranlagten Steuersätze sind binnen der Ausschlußfrist von 4 Wochen bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission des Landkreises in Dortmund anzubringen.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 16. April 1903.

Der Amtmann: Barfels.

Bekanntmachung.

Die Revision der Quittungskarten für den diesseitigen Amtsbezirk findet in den nächsten Tagen durch den Controllbeamten der Landes-Versicherungs-Anstalt Münster statt. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und eventl. Bestrafungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Quittungskarten, Arbeitsbücher, Gesindedienstbücher usw. bereit zu halten und dem Revisor auf Verlangen vorzulegen sind.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 16. April 1903.

Der Amtmann: Barfels.

Bekanntmachung.

Die zur Verhütung von Waldbränden erlassenen Bestimmungen werden hierdurch erneut in Erinnerung gebracht.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 11. April 1903.

Der Amtmann.
gez. **Barfels.**

Seit dem 1. April d. J. als Jagdaufseher des Herrn von **Westerholt Gysenberg** bestellt, **untersage** hiermit strengstens das Betreten der Waldungen, Wiesen, Weiden, sowie der gesammten Grundstücke des gräfl. Westerholt-Gysenberg'schen Besitzthums in Obercastrop.

Heinrich Post, Jagdaufseher, Obercastrop.

Wer vermiethet sofort oder in den nächsten Monaten eine

bessere Wohnung

in **Castrop,** bestehend aus 4—6 Zimmern (2 Stück bevorzugt)?

Offerten sind zu richten an Lehrer **Peßmann, Castrop Engelsburg.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort und **ein möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsst. in Castrop.

Krankenkasse.

genehmigt durch Reichsgesetz vom 7. April 1876, sucht tüchtige ehrenhafte Herren als General-, Haupt- und Spezial-

Vertreter.

Offerten unt. Nr. 3913 an
G. L. Daube & Co., Cöln.

Suche auf sofort einige

Lehrmädchen.

Wwe. Kelbz, Kleidermacherin, Bahnhof Rauxel.

Gute

Pflanz- und Speise-Kartoffeln

zu den **billigsten Preisen** verkauft

Wilh. Schäfer,
Zeche Graf Schwerin 26.

Ein großer Hund

zugelaufen. (Abstammung von Bernhardiner). Abzuholen bei **H. Rattmann, Castrop.**



Trag. junge Schweine
vorrätig
A. Eichwald, Castrop, Kirchplatz 10.

Zum Schulanfang empfehle billigst:
Schultaschen, Tafeln, Griffelkasten, Halter, Bleifedern, Schwämme usw. und sämmtliche **Schulbücher.**

Ludw. Schäfer,
Buch- u. Papierhdlg. Obercastrop.
Grüner Weg 8b.

Ich warne jeden hierdurch, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Anton Stuskiwicz,
Castrop, Str. 3.

Zurückgekehrt!

Dr. Marsbach,
Frauenarzt, Dortmund,
Olpe 15. Straßenbahn: Stadthaus.

Särge

in allen Größen,
in allen Preislagen.
W. Althoff, Castrop,
Widumerstr. 28.

Pianinos

kauft man bei keiner Concurrenz besser und billiger als bei

H. Gabel,
Herne, Wilhelmstraße 7.
Besichtigung meines Lagers erwünscht.



Fahrräder,

bestes deutsches Fabrikat, von **105 Mark an.**

Helical-Premier,

rühmlichst bekannt durch **leichten Lauf und Widerstandsfähigkeit.**

Billigste Preise.

Th. Wenber,
Henrichenburg.

Verschwunden

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspicken, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Mitchen, Leberflecken etc. d. tägl. Gebr. v. Radebeuler

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. Stück 50 Pfg. bei:

Otto Hennewig.

Voss'sches Vogel-Futter

mit der Schwalbe

für alle Vogelarten verbotte Mischungen

beste und älteste Futter in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Castrop bei A. Schürmann, Otto Hennewig u. Georg Bies.

Butterbrod-Papier,

per Pfd. 15 Pfg., giebt ab

Schmitz Filiale, Rauxel.

Zum ersten Male in Rauxel auf dem Marktplatz.

Von **Sonntag, 19. bis Mittwoch, 22. April,**
täglich von 4 Uhr an geöffnet.

Die berühmte Ausstellung von

Kunstuhren u. mechanischen Spezialitäten,

welche überall als die interessanteste und eigenartigste Schaustellung der Gegenwart **Sensation** und **Staunen** hervorgerufen hat. Dieselbe wurde in Dresden zweimal durch den Besuch Sr. Majestät König Albert nebst Gefolge beehrt und ausgezeichnet. Bei den zur Schau gestellten Kunstuhren, unter denen sich Objekte von hohem Werthe befinden, walte ein höheres Interesse für gewerbliche Kunst ob, während die mech. Spezialitäten mehr für den Humor und Unterhaltung Sorge tragen, sodaß auch den Damen und Kindern der Besuch sehr zu empfehlen ist.

Erwachsene **20** Pfg., Kinder die Hälfte. Ausführliche Kataloge à **10** Pfg. in der Ausstellung zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilh. Prinzlau aus Hamburg,
Inhaber mehrerer Medaillen.

Wem zum

Selbststreichen des Fußbodens

an einem zuverlässigen Lack gelegen ist, der mache einen Versuch mit dem neuen

Chinesischen Fußboden-Glanzlack.

Nach der den Büchsen aufgedruckten Gebrauchsanweisung läßt sich derselbe leicht von Jedermann verarbeiten.

Die hervorragenden Eigenschaften des Lacks sind:

1. **Vorzügliche Dauer,**
2. **schnelles Trocknen,**
3. **zuverlässige Härte, die jedes Nachkleben ausschließt,**
4. **größte Dauerhaftigkeit,**
5. **hoher Glanz.**

Derselbe ist in verschiedenen Farbtönen zu haben in der

Central-Drogerie
Otto Hennewig,
Castrop.

Zur bevorstehenden

Communion u. Confirmation

halte eine **grosse Auswahl**

Gebet- u. Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten modernsten Einbänden,

sowie **Communion-** u. **Confirmations-Andenken** bestens empfohlen.

Heinrich Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Castrop.

Filial-Geschäfte:
Rauxel, Münsterstr. **Sodingen,** Schulstr.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Gemeinden Börnig, Gysenberg-Sodingen und Holthausen pro 1903, enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen, welche nicht zur Einkommensteuer, sondern zu einem Normalsteuersatze von 2,40 Mk. und 4 Mk. veranlagt sind, liegen vom 18. April bis 4. Mai 1903 im Amtshause, Zimmer Nr. 5 öffentlich aus.

Berufungen gegen die veranlagten Steuersätze sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei im Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission des Landkreises Dortmund einzulegen.

Ich mache hierauf ganz besonders aufmerksam, da vielfach die irrige Ansicht herrscht, daß die Einspruchsfrist mit der Zustellung des Steuerzettels beginne.

Sodingen, den 17. April 1903.

Der c. Amtmann:
Wiethoff.

Suche auf sofort oder später ein kräftiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohn

Frau M. Müller.

Mehrere Lehrmädchen

sofort oder später gesucht.

Heinr. Knapp, Damenschneider, **Castrop.**

Ein kräftig. katholisches

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren bei Kindern gesucht.

Frau Münnich, Castrop,
Münsterstraße 20a.

Ein Mädchen

für 2 Mal in der Woche zum **Waschen** gesucht.

Castrop, Kirchplatz 10.

Suche sofort oder später ein

Lehrmädchen

(Näherin.)

Jos. Jungemann,
Castrop, Kirchplatz Nr. 10.

Anstreicher-Lehrling

auf sofort gesucht.

E. Neufeld, Castrop,
Kriegerdenkmalstr. 8.

Sohn achtbarer Eltern als

Buchbinderlehrling

bei sofortigem Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition.

Atelier

für

Zahnkunde

Castrop,
Widumerstraße 14
(früher Städt. Sparkasse).

Anfertigung künstlicher Gebisse
in Gold und Kautschuk.

Zahnoperationen
schmerzlos.

Nervtödten, Plombiren, Zahnreinigen
usw.

Reparaturen schnell und dauerhaft.

Jul. Kriegesmann,
Zahntechniker.

Gründliche

Heilung

aller Hautkrankheiten, trockene und nässende Flechte, Lupus, Beingeschwüre, Kropf- und Drüsengeschwülste, sowie Wasserbruch, Fallsucht und Rheumatismus in kürzester Frist ohne Berufsstörung.

J. Overmann, Spezialbehandlung für Haut- und Beinleiden, **Dortmund,** Königswall Eingang Gnadenort 9a.

Sprechstunden: Donnerstags und Sonntags vormittags.



Drahtzaunanlagen

Liebrecht & Co.,
Bochum.

Zum Schulanfang

empfehle

sämmtliche Schulbücher für die **kathol.** und **evangel.** Schulklassen

in den allerneuesten Ausgaben.

Tagebücher, Atlasse, Schulhefte, Diarien, Federhalter, Federn, Bleistifte, Schiefertafeln u. s. w.

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart, **Castrop.**

Rauxel, Filialgeschäfte: **Sodingen.**

Hochelegante Koffer,
Patent-Rohr-Koffer,
Reise-Körbe,
Sportwagen,
Kinderwagen,
Rohrsessel,
Faulenzer-Sessel

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Peter Mönnich,

Castrop, Münsterstr. 20a u. 21,

Fernsprecher Nr. 71.

Theater in Castrop.

Dienstag den 21. April cr.:

II. Gastspiel des Schauspiel-Ensembles vom Dortmunder Stadttheater

im Kaisersaal bei Hrn. Meibert.

Einmaliger Sudermann-Abend!

Heimat.

Schauspiel in 4 Acten von Herm. Sudermann.

Spielleiter: Oskar Bugge.

Personen:

Schwartze, Oberstleutnant a. D.	Paul Schubert.
Magda, Marie, seine Kinder aus erster Ehe,	Margarethe Feige. / Grethe Tormin.
Auguste, geb. von Wendlowski, seine zweite Frau	Betty Voges.
Franziska von Wendlowski, ihre Schwester	Bianca Landerer.
Max von Wendlowski, Infanterie-Leutnant, ihr Neffe	Richard Dörge.
Regierungsrath Dr. von Keller	Paul Heinrich.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien	Emil Landerer.
Generalmajor a. D. von Klebs	Oskar Bugge.
Beckmann, pensionirter Oberlehrer	Carl Müller.
Frau von Klebs	Else Sutor.
Frau Landgerichtsdirector Ellrich	Margarethe Sanden.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze	Annie Wetterling.

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart.

Die nächste Vorstellung wird rechtzeitig in Tagesblättern bekannt gemacht.

In Vorbereitung: **„Im bunten Rock", „Gerechtigkeit", „Der blinde Passagier".**

Preise im Abonnement:

6 Sperrsitz à 1,25 = 7,50 Mk. 6 I. Platz à 1 = 6 Mk. 6 II. Platz à 60 Pfg. = 3,60 Mk.

Vorverkauf für Nicht-Abonnenten sind bei Herrn Meibert zu haben: Sperrsitz 1,50 Mk. I Platz 1,25 Mk. II. Platz 0,80 Mk.

An der Abendkasse: Sperrsitz 1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1.—

Zettel werden nicht ausgetragen.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz,**

Die

Abschieds-Feier

für

Frl. Lehrerin Menge

findet

am Mittwoch den 22. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,

im kath. Gesellenhause zu Castrop statt.

Für diejenigen, denen versehentlich Karten nicht angeboten sind, liegen solche am Tage der Feier im Gesellenhause bereit.

Das Comitee.

Baerwolf's Wintergarten.

Sonntag den 19. April cr.

Spezialitäten-Vorstellung

der Gesellschaft **„Wettlaufer"** aus **Dortmund.**

Vormittags 11½—1 Uhr: **Matinee.** Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Rennen zu Dortmund.



Sonntag den 26. April cr.,
nachmittags 3 Uhr
und
Sonntag den 3. Mai cr.,
nachmittags 3 Uhr.

13 Rennen mit ca. 21000 Mk. Preise.

Samstag den 2. Mai cr., vormittags 11 Uhr: Prämiirung von Halbblutpferden. **1000 Mk. Prämien.**

Nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Renn-, Reit- und Wagenpferden.

Der Verein nimmt außerordentliche Mitglieder **bis 3 Tage** vor dem jeweiligen Rennen auf; dieselben zahlen kein Einschreibegeld, sondern nur den Jahresbeitrag von **10** Mark, haben freien Zutritt zur Tribüne und zum Vereins-Totalisator.

Dortmunder Renn-Verein, Secretariat Balkenstr. 19.



Im Sturmschritt

jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Tompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN, das erste, aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

!! Jede Dame lernt spielend leicht das **Schnittzeichnen u. Zuschneiden** in wenigen Stunden perfect ohne theueren Unterricht durch den Lehrgang der neuerfundenen **Viktoria-Methode,** die jedes Kind begreift. (**Garantie:** Zurücknahme!) Komplett mit allem Zubehör gegen Einsendung von 4,25 Mk. oder 4,45 Mk. Nachnahme franco zu beziehen direkt von

B. Schuffenhauer, Dresden-N., Marienhofstr. 34.

Dieselbe Firma liefert: die allerneuesten Modeschnitte der Saison für 1,60 Mk., 3 Blousenschnitte für 1,60 Mk., 3 Taille für 1,6 Mk., 3 Boléros für 1,60 Mk., 3 Capes für 1,60 Mk., 3 Jupon für 1,6 Mk., 3 Jacketts für 1,60 Mk., Reformkleid 1 Mk., Glockenrock 1 Mk.

Alles mit neuesten Modebildern.



Marine-Verein Castrop.

Sonntag den 19. ds. Mts.,
abends 7 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslocale beim Wirth Köllmann.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dramatischer Club „Freundschaft" Castrop.

Sonntag den 19. April cr.,
nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

im Vereinslocal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Es wird freundlichst gebeten, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

IBACH

erhielt auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 den I. Preis, die

Goldene Medaille

für hervorragende Leistungen in künstlerischer Ausführung, Ton, Spielart u. Bauart seiner

Flügel u. Pianinos

ausserdem

fünf Anerkennungs-Diplome für seine ersten Mitbewerber als

höchste Auszeichnung

in der Gruppe:

PIANOS

Husten leidender probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** 2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen m. bewährten Erfolg sof. b. Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Vor Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Fr. Köster, Castrop.**

Sehr dankbar

werden Eheleute, wenn sie nicht versäumen, Frau **Wilhelmine Simon, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 10** betr. Aufklärung aufzusuchen. Selbige behandelt fachmäßig und wissenschaftlich geheime Leiden. Gallensteine, Bandwurm, Würmer, Hautkrankheiten, Rheumatismus, wie bekannt. Zur Untersuchung bitte das eigene Morgenwasser mitzubringen.

Sprechstunden von 8—8 Uhr, Sonn- und Festtags nur bis Mittag. Amtl. not. beglaubigte Atteste.

Zweites Blatt.

Nummer 61.

Castroper Zeitung.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede

Hochgebirge und Ocean.

Roman von August Niemann.

(Nachdruck verboten.)

100)

„Gschwendtner," entgegnete die Anna Marie, „recht hast schon, aber nit ganz. Wenn der Franzl nit an g'scheidten Kopf g'habt hätt, wär er dös nit geworden und sein Tochter könnt nit dasitzen wie a Prinzessin."

Inzwischen erklärte Viola von neuem, es würde ihr ein großes Vergnügen machen, einmal wildern zu gehen. „Ich werde mir von Gerson ein Jagdkostüm bestellen, in der Art, wie die Damen es in Schottland tragen," sagte sie. „Eine Büchse werde ich ja wohl hier am Orte finden. Du wirst mit mir gehen, Raben, und meinen Vetter Xaver nehmen wir auch mit. Der kennt die Wege. O, eine Gemse in der Nacht!"

Der Officier mußte lächeln, indem er bemerkte, wie im Heimathlande das väterliche Blut in der Tochter sich zu rühren anfing. Und da sie englisch gesprochen hatte, übersetzte er ihren Wunsch und theilte ihn mit. Aber der Xaver nahm die Sache gar nicht scherzhaft auf.

„Base Viola," sagte er, „Du bist närrisch. Möchtest leicht den Jägern in die Hände fallen und auf längere Zeit eingesperrt werden, als Dir lieb wäre. 's Wildern ist kein Spaß, 's is gegen 's Gesetz, und mit dem Gesetz Spaß treiben, schickt sich nit für an anständigen Menschen und noch viel weniger für a so noble Frau."

Viola hatte erst im Sinne, diese Auffassung übel zu nehmen, aber zu rechter Zeit fiel ihr noch die Explosion des Kessels auf der Franziska ein, und sie bezähmte ihren Uebermuth. Sie begnügte sich damit, an den nächsten Tagen ohne Gewehr umherzustreifen und setzte die Führer in Erstaunen durch die Kühnheit und Ausdauer, womit sie bis zu den schwierigen Gipfeln vordrang, und in Entzücken durch die Freigebigkeit, mit der sie Goldstücke austheilte.

„Das ist die Tochter des Thorbecker Franzl," erzählten sich alle Dorfbewohner untereinander und schüttelten die Köpfe. Denn die Erzählungen von dem verwegenen Wildschützen gingen noch im Dorfe und in der ganzen Gegend um, und die älteren Leute hatten ihn persönlich gekannt.

Nachdem aber Viola sich überzeugt hatte, daß es den Verwandten alle gut ging und nachdem sie sich genügend müde gelaufen hatte im Hochgebirge, kehrte sie gern wieder nach Berlin zurück. Sie wollte für die Wintersaison ihre Verbereitungen treffen, denn sie hatte die Absicht, ein glänzendes Haus zu machen.

Es kostete dem Kapitänleutnant einige Mühe, ihr seine Ansicht über diesen Standpunkt klar zu machen.

Viola seufzte und schlug die Augen zum Himmel auf, dann aber fiel sie ihrem Manne um den Hals und sagte: „Du hast Recht."

Mit der größten Freude ging sie im Juli 1888 auf den Vorschlag ihres Gatten ein, ihn nach Kiel zu begleiten und die deutsche Flotte zu sehen, die zur Abreise des Kaisers nach Petersburg dort zusammengezogen wurde. Der Kapitänleutnant von Raben sollte dienstlich auf der kaiserlichen Yacht die Fahrt mitmachen.

Am 12. Juli traf das Paar in Kiel ein, und zunächst hatte Viola Gelegenheit, die „Hohenzollern" genau zu besehen, mit welche der Kaiser fahren wollte. Mit höchstem Interesse betrachtete sie Alles ganz genau und fragte nach allen Einzelheiten. Das prächtige Schiff imponirte ihr. 81 Meter Länge und 10 Meter Breite hatte die Yacht und führte eine Maschine von 3000 Pferdekräften, welche ihr eine Schnelligkeit von 16 Knoten verlieh.

„Oh, wenn doch Mr Parker hier wär!" sagte Viola, als sie das Verdeck betrat. Hier fast alles Eisen durch goldglänzendes Messing ersetzt, vergoldete Kronen blinkten von den beiden Mastspitzen, und mächtig vergoldete Kaiserkronen in Lorbeerzweigen prangten auf den Radkasten. Die Gallionsfigur war ein fliegender Adler und am Heck erschien das Hohenzollernwappen. Vor Allem interessirten sie dann die beiden prachtvollen 12 Centimeter-Geschütze, welche Krupp für die Yacht geschenkt hatte.

„O, wenn Mr. Parker das sähe!" rief sie, „ich bin gewiß, er würde auf die Atlanta Geschütze stellen!"

Auf dem Oberdeck erhob sich ein Pavillon, der einen Salon, ein Rauchzimmer und ein Spielzimmer umfaßte, mit Nußbaumholz getäfelt, mit Seidenmöbeln ausgestattet und mit Seebildern geziert. Hinter dem Pavillon stieg man auf einer Treppe in das Zwischendeck hinab, und dort führten fünf Thüren vom Vorplatz aus in die prächtigen kaiserlichen Gemächer. Der Kaisersaal, acht Fuß hoch, bot Raum für vierundzwanzig Gedecke. Sehr geschmackvoll in Nußbaum und mit gelbem Ahorn getäfelt, zeigten sich die Empfangszimmer und Schlafzimmer. Alles war in fürstlicher Pracht und mit gediegenstem Geschmack eingerichtet.

„Ein wirklich schönes Schiff," sagte Viola bewundernd, als sie dasselbe mit ihrem Gatten wieder verlassen hatte und dann vom Boot aus die feinen und gefälligen Linien, die schlanken, nach hinten geneigten Pholmasten mit Gaffeltakelung, das ganze meisterhaft ausgeführte Gebäude in's Auge faßte.

Ganz Feuer und Flamme war Viola am 14. Juli, als der Kaiser erschien und die Flotte zur Revue Stellung nahm.

Viola hatte sich von ihrem Gatten, welcher dienstlich beschäftigt war, getrennt und ein sechsrudriges Boot gemiethet, in welchem sie das Sternenbanner Amerika's aufpflanzte. Mit diesem fuhr sie in den Hafen hinaus, um Alles recht genau sehen zu können.

Es war ein großartiges Schauspiel. Vierzig deutsche Kriegsschiffe ließen im Kieler Hafen ihre Flaggen im Winde flattern. Von diesen waren zehn zur kaiserlichen Eskorte bestimmt, nämlich die vier Panzerschiffe „Baden", „Bayern", „Kaiser" und „Friedrich der Große", die vier Kreuzerfregatten „Stein", „Gneisenau", „Moltke" und „Prinz Adalbert", und die beiden Avisos „Blitz" und „Ziehten". Diese Schiffe lagen unter Dampf an den Bojen und führten in den Toppen die Kriegsflaggen, während die dreißig zurückbleibenden Kriegsschiffe über die Toppen geflaggt hatten und ganz in buntem Schmuck prangten, alle Mannschaften auf den Raaen aufmarschiert.

Als der Kaiser nun das zwölfrudrige Boot der „Hohenzollern" betrat, das ihn zu der weit draußen liegenden Yacht tragen sollte, und an des Bootes Bug die goldig glänzende kaiserliche Standarte sich entfaltete, da war es, als entfesselte der Meeresgott seine Donner. Aus den Schlünden der ehernen Riesengeschütze aller Schiffe brach das Feuer hervor und begrüßte den Herrscher mit einem Himmel und Erde erschütternden Getöse. Und das Jubelgeschrei einer unzähligen Menge am Ufer, das Hurrarufen der tausende von Matrosenkehlen mischte sich in den Kanonengruß.

Ein buntes Gedränge von kleinen Dampfern, Booten und sonstigen Fahrzeugen, alle mit Schaulustigen besetzt, erfüllte den Hafen, so daß Violas Boot nicht ohne Mühe durchkam. Sie ließ in der Richtung auf die „Hohenzollern" zu halten, und als um 10½ Uhr der Kaiser die Yacht erreicht hatte und von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, deren Kommandanten, empfangen wurde, schaukelte sich ihr Fahrzeug hundert Schritte davon auf den Wogen.

Nun trat der Kaiser in Admiralsuniform auf die Kommandobrücke und ließ vom Vortop das Signal für das begleitende Geschwader geben, in See zu gehen. Alsbald wurden die Ankerketten von den Bojen gelöst und kamen die Schiffe nacheinander heran. Zuerst fuhr das Panzergeschwader unter Befehl des Kontreadmirals von Knorr an der „Hohenzollern" vorüber, dann folgten die Kreuzerfregatten unter Kontreadmiral von Kall, und die Avisos hielten sich neben den Flaggenschiffen. Mächtig rauschte das Meer auf, als die Kolosse mit starkem Kiele und unwiderstehlicher Wucht durch die Wogen dahinpflügten.

Eine Stunde, nachdem der Kaiser die Yacht bestiegen hatte, war das Geschader vorüber, und die „Hohenzollern" selbst löste sich von der Boje ab, um zu folgen. Diesen Augenblick benutzte Viola, um an die Yacht nahe heranzufahren. Sie hielt einen prachtvollen Strauß bereit, und als ihr Boot nahe genug war, stand sie auf, riß die amerikanische Flagge empor, schwenkte sie in der Linken und schleuderte mit aller Kraft den Strauß an Bord der Kaiseryacht, während sie zugleich mit heller Stimme laut in deutscher Sprache rief: Es lebe Kaiser Wilhelm!

Sie hatte gut geworfen. Die Blumen fielen auf Deck nieder, und Kapitänleutnant von Raben, der winkend neben dem Radkasten stand, hob sie auf und grüßte seine Gattin. Aber sie sah mehr nach dem Kaiser. Es schien ihr so, als habe er sie bemerkt und ihr zugelächelt, aber in diesem Augenblicke hatte ihr Boot alle Mühe, aus einer gefährlichen Lage zu kommen, und die Ruderer drehten es so, daß Viola nicht weiter das Schicksal ihres Straußes verfolgen konnten. Es kamen nämlich in derselben halben Minute, wo die „Hohenzollern" sich in Bewegung setzte, vierzehn kleine Schiffe, schnell wie Möven aus der Bucht von Wiek hervorgeschossen und umkreisten die Kaiserliche Yacht.

Es waren dies zwei Divisonen Torpedoboote mit ihren Divisionsbooten. Sie sollten die Yacht bis zur offenen See hinausbegleiten, wo das Geschwader den Kaiser erwartete.

Vor dem scharfen Bug der schnellen Schiffe schäumte die Gischt, und das flüssige Element spritzte in weitem Bogen auseinander. Dicht neben Violas Boot fuhr ein Torpedoboot vorbei, und das Seewasser flog schäumend herein.

Aber Viola lachte. Noch einmal stand sie auf, schüttelte die Tropfen vom Kleide und rief mit durchdringender Stimme in das Getümmel hinein: „Hoch die deutsche Flotte!" (Ende.)

Vermischte Nachrichten.

* (Eine angenehme „geschäftliche Besprechung“.) Eine große Ueberraschung wurde in diese Tagen dem Personal einer Berliner Firma der Textilbranche zuteil. Der Chef hatte ohne besondere Förmlichkeiten die angestellten zu einer geschäftlichen Besprechung abends nach einem Lokal eingeladen. Hier faden die Erschienenen zu ihrer Verwunderung ein Souper bereit. Dann erhob sich der Chef zu einer Rede, um mitzuteilen, daß er einen Theil des Geschäftsgewinnes aus dem letzen Geschäftsjahr im Betrage von 10000 Mk. an seine Mitarbeiter zur Verteilung bringen und diese Praxis auch später betätigen werde. Die auf jeden Angestllten entfallene Summa, nach Stellung nud Dienstalter abgestuft, wurde diesen dann in baar sofort ausgehändigt. Eine solche „geschäftliche Bespechung“ läßt man sich gefallen.

* (Das Testament des Sonderlings.) Vor etwa fünf Jahren, so berichtet die „Allgemeine Zeitung“ starb in einer Provinzstadt Bayerns ein alter Mann, der Junggeselle und dabei ein Sonderling war. Er hatte einen Bruder und eine Schwester hinterlassen, die beide verheiratetet sind und je eine Tochter besitzen, die beim Tode ihres Onkels noch die Schule besuchten. Vor seinem Tode hatte der Onkel ein Testament gemacht der Bestimmung, daß es erst fünf Jahre nach seinem Tode geöffnet werden dürfe. Vor ein paar Monaten war diese Frist zu Ende und mit Spannung sah man der Eröffnung entgegen. Und sie brachte etwas Unerwartetes. Der Verstorbene, der viel in Losen spekuliert hatte, war vom Glück sehr begünstigt gewesen, den er hatte das anständige Sümmchen von 250000 Mk. hinterlassen. Hiervon waren 20000 Mk. verschiedenen wohltätigen Zweken bestimmt, während der Rest je zur Hälfte für seine beiden Nichten bestimmt war, jedoch unter der Bedingung, daß jede vorher ein Jahr lang in einer Münchener Familie in Dienst trete; unter vollständiger Verzichtleistung auf ihre bisher gewohnte Lebensweise, nur mit dem Nötigen versehen, sollten sie als Dienstmädchen ohne jedwede Unterstützung ihrer Eltern oder anderer Verwandten sich ihren Lebensunterhalt nur durch ihrer Hände Arbeit verdienen. Unter Vorzeigung eines entsprechenden Zeugnisses über die Zufriedenheit der Dienstherrschaft über ihrer Führung soll ihnen dann die reiche Erbschaft ausbezahlt werden. Die Nichte schwesterlicherseits nahm sofort die Bedingung an; sie befindet sich zur Zeit im Dienste in der Familie eines Müncheuer Installateurs und hat sich bereits in die neue Lebenslage gefunden. Anders dagegen die Nichte brüderlicherseits. Deren Vater, ein Beamter, sowie die Tochter selbst, die in einer feinen Anstalt sehr gut erzogen wurden, fochten die Gültigkeit des Testaments an mit der Behauptung, der Verstorbene sei nicht bei klarem Verstand gewesen. Ob sie den Prozeß gewinnen, ist mehr als fraglich; wird der Prozeß verloren und die Bedingung nicht erfüllt, dann hat dieser Teil des Erbschatsbetrages die Bestimmung, Wohltätigkeitszweken zu dienen

* Von der Art der Waffen, wie sie die „Jesuitenfresser“ im hellen Sachsen führen, zeugt folgender geschmacklose Witz, der sich in den „vornehmen“ Dresdener Nachr. findet: Redakteur (zum Correteor): „Sie haben in der Notiz, daß bei dem Untergang des Dampfers „Fahrmans“ am Cap der Guten Hoffnung auch 20 Jesuiten den Tod in den Wellen gefunden haben, die Zahl 20 eigenmächtig in 200 umgeändert. Wie kommen Sie dazu?“ Correktor: „Entschuldigen Sie, Herr Redakteur, i hab' halt g'meint, von der Sorte könnt' ma gar nit genug versaufe lasse.“

* (Die Rache eines Hungernden.) Ein Aufsehen erregender Mordprozeß setzt die römische Hauptstadt in Erregung, und zwar alle Kreise der Gesellschaft. Die Gräfin Donijo ist in entsetzlicher Weise von einem Arbeiter ermordet worden. Sie lustwandelte nichts ahnend in dem Parke ihres Landbesitzes bei Troisa, als einer ihrer Gärtner ihr das Haupt mit einer Sense durch einen einzigen Hieb abschlug. Der Mörder ist der That geständig, aber sein Beweggrund ist ebenso furchtbar, wie seine Rache. Er beschuldigte die Gräfin, sie habe ihn, wie alle ihre Arbeiter, seit Jahren planmäßig hungern lassen. Selbst in der besten Arbeitszeit habe er nie mehr als 1 Lire (= 80 Pfg.) Tagelohn erhalten und davon sich selbst, seine Frau und acht Kinder ernähren müssen. Während des harten Winters hätten die Seinen furchtbare Noth gelitten und seien zuletzt dem Verhungern nahe gewesen. Allen Bitten um Hülfe gegenüber sei die Gräfin unerbittlich geblieben. Am Tage des Mordes habe er sie angefleht, ihm wenigstens etwas Korn auf Kredit abzulassen, was er abarbeiten wolle. Er könne seine Kinder nicht verhungern lassen. Sie aber habe auch diese Bitte kurz abgeschlagen. Von Verzweiflung und Zornesröthe gepackt, habe er dann nicht mehr an sich gehalten, und die Sense in seiner Hand, mit der er jahrelang für die Gräfin gearbeitet habe, sei zum Mordwerkzeuge geworden.

* (Große Ursachen, kleine Wirkungen.) Von einem mustkalischen Erdstoß wird aus Graslitz in Böhmen, wo kürzlich ein Erdbeben wahrgenommen wurde, folgendes Geschichtchen berichtet: In einem Gasthause opferte eines Abends ein Gast ein Zweihellerstück und warf es in den Musikautomaten. Doch dieser hatte keine Lust zu spielen; der Zweiheller blieb auf halbem Wege stecken. Auch die Gäste kümmerten sich nicht weiter um den wiederspenstigen Automaten und gingen bald nach Hause. Doch gegen Mitternacht, als alles schlief, erschütterte plötzlich ein heftiger Erdstoß das ganze Haus, und entsetzt sprangen der Gastwirth und seine Familie aus den Betten. Wie sehr wurde aber der Schreck vermehrt, als auch der Automat sich zu regen begann. Der Erdstoß hatte das Zweihellerstück vollends hinabgeschüttelt, was der Automat prompt quittirte, indem er einsetzte: „Komm herab, o Madonna Theresa . . .“

* (Eine Selbstenthauptung.) Zuweilen kommen ganz merkwürdige Fälle von Selbstmord vor. Schon von früher her war ein Fall bekannt, daß ein Mann sich mittels einer erfindungsreich erdachten Guillotine selbst vom Leben zum Tode gebracht hatte. Unlängst hat sich etwas Alhnliches in der französischen Stadt Rheims ereignet. Ein Mann verschaffte sich einen Spaten, schärfte ihn an einem Rande und befestigte das Geräth mit der Schneide nach unten am Ende einer Holzplatte, die er mit Gewichten beschwerte. Dann legte er einen Holzblock unter dasselbe Ende der Platte, so daß er leicht entfernt werden konnte und dann die Platte fallen ließ. Nachdem diese Vorbereitungen beendet waren, legte der Mann sich an die Erde, den Kopf auf ein starkes Holzstück direkt unter den Spaten, schob den stützenden Holzblock fort, und seine Absicht wurde so vollkommen erreicht, daß die Enthauptung vollzogen wurde — auch ein Beitrag zum Kapitel des menschlichen Wahnsinns.

* (Auf einen Schelm anderthalbe . . .) Eine hübsche Anekdote erzählt der „Francais“: In London stellte dieser Tage ein Gentleman seinen Regenschirm, da er ihm für einen Augenblick lästig war, in der Vorhalle eines Bankhauses in einen Winkel. Vorher hatte er an den Griff seine Visitenkarte geheftet und folgende vielsagende Warnung darauf geschrieben: „Dieses Parapluie gehört einem Manne, von dem jeder Faustschlag seine 200 Kilogramm wiegt. Ich komme wieder.“ Ein junger Taschendieb, zugleich Gauner und Witzbold, der dort herumstrich, nahm das Parapluie und hinterließ dafür einen Zettel mit folgender Inschrift: „Ich, ich habe Beine, die ihre 18 Kilometer in der Stunde zurücklegen — — und ich werde nicht wiederkommen.“

* (Zerstreut.) Frau Professor (in ihres Gatten Studierzimmer stürzend): „Denk' mal, Adolf, die Köchin ist die Treppe hinuntergefallen und hat sich das Schlüsselbein zerbrochen!“ — Professor Schäuslich (zerstreut): „Entlassen, sofort entlassen, Malchen! Du hast ihr ja oft gesagt, daß sie sofort entlassen wird, wenn sie noch einmal etwas zerbricht.“

Kaufleuten und Gewerbetreibenden

empfehle ich bei Bedarf an Drucksachen meine mit den modernsten Schriften ausgestattete Buchdruckerei.

Saubere Ausstattung. Mässige Preise.

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Castrop. Sodingen.